

# Schwestern der schlummernden Venus

Karlsruher Atelierbesuche (58): Der Maler Thomas Gatzemeier ist dem Frauenakt treu geblieben

„Die schlummernde Venus“ des Venezianers Giorgione gehört zu den Hauptstücken der Dresdener Gemäldesammlungen. Thomas Gatzemeier kennt das Werk gut. Denn immer wenn „West-Verwandtschaft“ kam, ging es ins Museum. Eines Tages wurde ihm klar, dass der venezianische Künstler dieses Bild, das mit seiner meditativen Erotik höchst lebendig wirkt, vor rund einem halben Jahrtausend gemalt hat. „Wo ist die Frau jetzt?“, wollte Gatzemeier damals von seiner Mutter wissen.

Heute erkennt er in der kleinen Begebenheit eine Grundtatsache figurlicher Malerei – ihre Nähe zur Vergänglichkeit. Menschen verändern sich, sterben, vergehen. Die Bilder bleiben. Und so sind die jungen nackten Frauen, die sich an den Wänden seiner Karlsruher Atelierwohnung auf Sofas räkelten, nicht zuletzt als eine Art Memento mori zu verstehen, als Hinweise auf die Sterblichkeit des Menschen. „Living Room“ nennt er die neue Serie, was im gängigen Sprachgebrauch einfach Wohnzimmer heißt. Doch Gatzemeier hat diesen Begriff für sich Wort für Wort übersetzt: lebender Raum. So offenbart der Titel makabre Ironie – weil eben die Räume belebt werden durch Hinweise auf die Endlichkeit des Lebens.

## Mit bittersüßem Hintersinn

Mit solchem bittersüßen Hintersinn ist bei Gatzemeier immer wieder zu rechnen. Als er noch in der DDR lebte, arbeitete er zeitweise als Steinmetzgehilfe. Abitur war nicht drin, denn als jüngstes Kind einer als „bürgerlich dekadent“ eingestuft Familie sollte er sich gewissermaßen in sozialistischer Demut üben. Er und seine Kollegen fertigten und setzten Grabsteine. Einmal kam er auf die Idee, die Schrift mit einer Schablone in den Stein zu meißeln, wie sie für Aufschriften auf großen Paketen verwendet werden. Das kam gut an. Wohl keiner hat gemerkt, dass Gatzemeier dabei an Exportkisten dachte. Mit der Grabinschrift per Schablone wurde der Tote sozusagen versandfertig für die Ewigkeit.

Es folgte der „Fünfer im Lotto“, wie der Künstler sagt. Malen und Zeichnen hatten ihn schon als Kind beschäftigt, und auch während seiner Lehre zum Schrift- und Plakattmaler besuchte der Sohn aus streng katholischer Hause Zeichenkurse. An ein Studium hat er gleichwohl nicht gedacht. Aber seine Mutter und seine Frau (mit der er heute noch zusammen ist) bereiteten eine Bewerbungsmappe vor, fälschten seine Unterschrift und sandten die Unterlagen an die Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Wunder über Wunder: Thomas Gatzemeier, der gerade seinen Militärdienst ableistet, wird zur einwöchigen (!) Aufnahme-

prüfung eingeladen. Es kommt noch besser: Gatzemeier ist einer von insgesamt 14 Malerstudenten, die aufgenommen werden. Die Auslese ist streng und wird bis zum Studierend fortgesetzt. Zu diesem Zeitpunkt hat sich Thomas Gatzemeier bereits mit seinem Lehrer Arno Rink überworfen, einem Exponenten der Neuen Leipziger Schule, der vor allen Bernhard Heisig, Wolfgang Matheuer und Werner Tübke zugerechnet werden.

In der Karlsruher Altbauwohnung, die Thomas Gatzemeier auch als Arbeitsplatz dient, steht eine schwere Holzfigur. Ein wuchtiges, klobiges Wesen. Mit ungelinken Gliedmaßen sitzt es da, doppelt beschädigt: Es fehlt ihm der Kopf, und es fehlt ihm ein Flügel. Der andere liegt abgerissen abseits, und weckt unwillkürlich Assoziationen an die zahlreichen Ikarus-Darstellungen, die in der DDR-Kunst seit den 1970er Jahren kursierten. Der antike Mythos von Ikarus, der zusammen mit seinem ingeniosen Vater Daedalus mittels künstlicher Schwingen aus minoischer Gefangenschaft flieht und in den Tod stürzt, weil er die Warnung missachtet, nicht zu nahe an die Sonne zu fliegen – dieser Mythos war in der Literatur und Malerei der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik Symbol für Gefährdung und für die Gegenwart des Scheiterns.

Vor diesem Hintergrund fallen die intensive Farbigekeit und die koloristische Frische der aktuellen Bilder Gatzemeiers umso stärker auf. Bei den Sofas, auf denen die Frauen der „Living Room“-Reihe wie Schwestern der schlummernden Venus ihre weiblichen Reize ausbreiten, ist die ganze Pracht der Stoffe wiedergegeben, mit denen diese Komfortmöbel bezogen sind. Jeden Faden, jede Feinheit meint man zu erkennen. Kein Zweifel, Gatzemeier



FARBEN UND FRAUEN: Der Künstler Thomas Gatzemeier hat sich von Jugend an intensiv mit den unterschiedlichen Möglichkeiten der bildenden Kunst befasst und kehrt doch immer wieder zur menschlichen Figur zurück. Foto: Artis

hat Pontormo und die anderen Meister des Manierismus und der Renaissance ebenso gründlich studiert wie die Künstler seines eigenen Zeitalters: Balthus beispielsweise, den Maler surreal aufgeladener Erotik, oder Lucian Freud, den energischen, erschütternd offenen, ungeschminkten britischen Realisten.

## Alles in Auflösung

Aber auch mit Willem de Kooning hat sich Gatzemeier befasst, der die Farben in freiem, hemmungslosem Schwung einsetzte – ungehört von den Grenzen der Gegenstände, unbedrückt von den Konturen der Körper. Es gab eine Werkphase, in der diese Malweise wichtig wurde für Gatzemeier. Ende der 1980er-Jahre entstehen Arbeiten, bei denen die Farben nicht mehr feinpinselig verstrichen, sondern in roher Direktheit auf den Malgrund gesetzt werden, wie sie dann zu dicken, rauen

Placken austrocknen. Eine Totalabsage an das bislang Erlernte und Geleistete? Nein. Der Frauenakt, der ein Grundmotiv seines Werkes bildet, ist auch in diesen Malereien präsent. Nur ist er aufgegangen in ein abstraktes Gefüge von Farben.

1986 kam Gatzemeier in den Westen. Die Formen in seinen Zeichnungen und Malereien lösten sich damals mehr und mehr auf. Vielleicht eine notwendige Veränderung. Oder eine logische Konsequenz seiner Arbeit. Sicher aber kein ideologisches Statement. Zu lange sind die figurliche und die ungegenständliche Kunst als Instrumente des Kalten Krieges gegeneinander ausgespielt worden. „Ein Fluch“, wie Gatzemeier sagt. Und er fügt hinzu: „Ich möchte meine Vergangenheit nicht verleugnen, diese jedoch nicht dazu benutzt wissen, meine Arbeit in irgendeiner Weise hervorzuheben. Sie muss für sich selbst bestehen können. Oder eben nicht.“ Michael Hübl

# Große Vorbilder

Fat Fuck und Spoonhead

Es dauert nicht lange, da brüllt einer der Zuschauer „Rock 'n' Roll“ und trifft den Nagel damit ziemlich genau auf den Kopf. Bei der Localnight in der Alten Hackerei knallt der Gitarrensound aufregend ehrlich durch die Nacht, Bier und Schweiß fließen in Strömen, die Lautstärke könnte selbst Gehörlose an der Musik teilhaben lassen.

Die Ursache der unterhaltsamen Sause liefern zwei Bands aus Karlsruhe: Fat Fuck legen vor, Spoonhead ziehen in der zweiten Konzerthälfte nach. Schnell stellt sich die Gewissheit ein, dass der Mensch unglücklich zu sein manchmal eben doch nicht mehr als vier Mann auf der Bühne braucht, die den Abend mit ein wenig bodenständiger Musik mal kräftig verüben.

Von den eher schlichteren textlichen Botschaften einmal abgesehen, machen besonders Fat Fuck live einen hervorragenden Job. In Titeln wie „War sucks“ und „Fat Fuck's Back Love Attack“ geht es an sich um klassische Themen wie „Krieg ist doof“ und „Rocker rocken besser – in jeder Hinsicht“.

Die Songs bekommen jedoch durch stimmige Arrangements und interessante Wendungen mehr Tiefgang. Vom Wah-Wah-Gitarrensound stürzt sich die Band in knallige Riffs, von melodischen Einschüben geht die Reise bis hin zu direkten Rhythmus-Salven. Seit 2005 gibt es Fat Fuck, die als musikalische Inspirationsquellen Bands wie Led Zeppelin, Black Sabbath und Pothead angeben – und im Konzert teilweise tatsächlich an diese Vorbilder erinnern.

Bekannte Lehrmeister haben offenkundig auch Spoonhead. „Das ist eine Huldigung an unsere Vergangenheit, die bekackten 80er Jahre“, lautet eine Ansage, doch irgendwie scheinen sich die Musiker – zumindest mit Blick auf ihr komplettes Set – um zehn bis fünfzehn Jahre verrechnet zu haben. Die Titel von Spoonhead scheinen geradewegs aus den 90er Jahren herüberzuwehen, als Bands wie Soundgarden, Alice in Chains und Stone Temple Pilots das Rockuniversum dominierten. Was selbstverständlich auch nicht schlecht war.

Dennoch wirken die rifferorientierten Songs und der geradlinige Gesang von Spoonhead live auf Dauer etwas eintönig, da sie nur selten durch druckvolle Gitarrensolos oder eine kontrastierende Bridge aufgelockert werden. Natürlich animiert auch der Auftritt von Spoonhead mit Mitrocken und Feiern, doch ein wenig mehr ist in Sachen originelles Songwriting sicherlich noch drin. Elisa Reznicek

# Wenig beleuchtete Lichtspielepoche

Umfangreiches Stummfilm-Programm mit Musik zur Gründung des Vereins „Déjà Vu“

„Als die Bilder laufen lernten“ hieß früher eine Reihe mit kindgerecht aufbereiteten Kurzfilmen aus der Stummfilmära, komischen Filmen zumeist, die auch ein Menschenalter nach ihrer Entstehung ihre erheitende Wirkung nicht verfehlten. „Wie die Bilder laufen lernten“ hätte auch als Motto über dem Programm stehen können, dass der Verein Déjà Vu einen Tag nach seiner Gründung im Studentenhaus am Adenauerweg präsentierte. Dabei wurde der Bogen gespannt von den allerersten Gehversuchen des neuen Mediums in den Jahren 1894 und 1895 bis zu zehn, fünfzehn Jahre später entstandenen überaus trickreichen, fantasievollen Komödien, die zeigten, dass die Filmemacher begannen, immer virtuoser auf der Klaviatur der Kinematografie zu spielen.

Offenbar wurde auch, dass Spezialeffekte keine Erfindung des modernen Hollywood sind, sondern dem Medium in Gestalt des gelernten Zauberers George Méliés in die Wiege gelegt wurde. Nach dem Einstieg mit den ersten Filmen der Brüder Lumière stellte Peter

Pretsch vom Institut für Stadtgeschichte die Stadt Karlsruhe am Ende des 19. Jahrhunderts vor. Dabei machte er anschaulich, wie die pompöse, überladene, manchmal geradezu kraftmeierisch wirkende Gründerzeitarchitektur eines Josef Durm das von dem Stadtbaumeister Friedrich Weinbrenner geprägte harmonische Stadtbild überwucherte.

Ein Gebäude, das Stadtgartentheater, das sich etwa am Standort des Konzerthauses befand, passt nicht ganz in dieses Bild der architektonisch auftrumpfenden Residenzstadt. In einem schlichten Fachwerkstil errichtet, diente es als dauerhaftes Provisorium für die Vergnügungen des einfachen Volkes. Hier fanden auch am 5. September 1896 die ersten Filmvorführungen in Karlsruhe statt. Es ist das Datum, das der Personenkreis um Josef

Jünger, der als Leiter des Studentischen Kulturzentrums maßgeblich die Stummfilmtage geprägt und das Gedeihen einer einzigartigen Szene von Stummfilmmusikern ausgelöst hat, jetzt zum Anlass für die Vereinsgründung nahm.

Einige Musiker waren an diesem Abend dabei und demonstrierten als Septett wie abwechslungsreich, pointiert und berechtigt Stummfilme begleitet werden können, wobei die schnelle kurze Filmfolge – viele Filmchen waren kaum mehr als eine Minute lang – eine ungeheure musikalische Flexibilität erforderten. Frieder Egri (Klavier, Keyboards), Matthias Vogt (Klavier), Regine Wehner (Gitarre), Michael Haller (Tuba), Cornelia Brugger (Akkordeon, Violoncello), Bhadra Nofer (Percussion) und Hartmut Nieder (Flöten) trugen ih-

ren Teil dazu bei, dass an diesem langen Abend keine Langeweile aufkam. Gravitätsch war die Tonlage zumeist bei den Filmen, die die Brüder Lumière in Deutschland vor der Jahrhundertwende drehten. Hier ist die wilhelminische Gesellschaft festgehalten, wie sie Kaiser-Denkmal einweiht, wie sie Paraden abhält, ein verklärtes Germanentum zelebriert, ein neues Kriegsschiff zu Wasser lässt. Französische Kameramänner dokumentieren, wie das von Großmannsucht befallene Kaiserreich sich geistig und materiell auf den nächsten Krieg einstellt.

Etwas Licht in die bislang wenig beleuchtete Kinoepoche vor der Einrichtung fester Lichtspieltheater – unter besonderer Berücksichtigung von Karlsruhe – brachte Wolfgang Petroll, Mitgründer des Vereins. Ausgehend

von den Erkenntnissen des Filmwissenschaftlers Martin Loeperdinger zeigte er, dass schon vor der Jahrhundertwende in Karlsruhe in manchen Lokalitäten, seien es Schaubuden, Läden, Zelte, Lokale die damals gängigen Filme gezeigt wurden, zu denen auch die Guckkastenfilme aus dem Studio von Thomas Alva Edison zählten, die ebenfalls an diesem Abend zu sehen waren.

Petroll machte auch sichtbar, wie schnell das neue Medium sich überall auf der Welt verbreitete. Da der frühe Film stumm war, gab es eben noch keine Verständigungsschwierigkeiten. Nur manchmal half ein lokaler Kineozähler nach. Gabriela Lang erinnerte an diese Tradition, indem sie zum Film über den Abriss eines Broadway-Theaters, der rückwärts abgespult das Gebäude wieder zum Leben erweckte, ein paar tief sinnige Sätze über das Spiel mit der Zeit einsprach, das vielleicht mehr noch als das Sichtbarmachen des Raumes und der Bewegung, die eigentlich spezifische Qualität des Mediums Film war und ist. Peter Kohl

## Museen und Ausstellungen

**Rathaus Durlach**, Pfingsttalstraße 33: Skulpturen und Malerei von Chai Min Werner (8–16 Uhr).

**Zoologischer Stadtgarten**, Ausstellung im Affen- und Raubtierhaus: „Amphibien in Gefahr – Jahr des Frosches 2008“, Freilandausstellung des Naturschutzzentrums: „Klimawandel auch in Karlsruhe!“ (8–18 Uhr/Eingang Hauptbahnhof).

**Landesmedienzentrum Baden-Württemberg**, Moltkestraße 64: „Expedition ins Klima: Dein Leben im Morgen“ (8–16 Uhr).

KARLSRUHE

Tipps | Termine | Notizen

## Kinos

**City Universum:** 16.30/18.45/21.15 Wanted, 20.15 The Dark Knight, 14/16/18 Winx Club, 15.30/18 Frontalknutschen, 16.30/21 Leg Dich nicht mit Zohan an, 18/20.30 Mamma Mia!, 19 Star Wars: The Clone Wars, 16 Freche Mädchen, 14.30 Kung Fu Panda, 14.15 Die Insel der Abenteuer, 14 Alvin und die Chipmunks, 20.30 Sneak Preview (am Europaplatz).

**Filmpalast am ZKM:** 17.30/20.15/23 Wanted, 14.30/17.15 Winx Club, 17.15 Robert Zimmermann wundert sich über die Liebe, 15/19.45/22.15 Mensch, Dave, 14.15/16.45/19.45 Frontalknutschen, 17/19.30/20.30/23.15 The Dark Knight, 16/22.45 The Dark Knight, OV, 14.30/17.15 Leg Dich nicht mit Zohan an, 14.30 Star Wars: The Clone Wars, 22.45 The Fighters, 17.15/20/22.45 Die Mumie: Das Grabmal des Drachenkaisers, 16.45 Die Chroniken von Narnia – Prinz Kaspien von Narnia, 14 Superhero Movie, 22.15 Akte X – Jenseits der Wahrheit, 17.15/20 Mamma Mia!, 23.15 Get Smart, 15 Freche Mädchen, 14.30 Hancock, 15 Kung Fu Panda, 14.45 Die Insel der Abenteuer, 20 Sex And The City, 20/23 Sneak Preview (Brauerstraße 40).

**Die Kurbel:** 14.10/17/20 The Dark Knight, 16/17.30 Die Mumie, 20.30 Der Mongole, 14.45/16.30 Kung Fu Panda, 18.30/20.45 Mamma Mia!, 14.30 Die Chroniken von Narnia – Prinz Kaspien von Narnia, 19.45 Star Wars – The Clone Wars, 17.30 Nanny Diaries (Kaiserpassage 6).

**Schauburg:** 15/23 Batman: The Dark Knight, engl., 18.30 Couscous mit Fisch, 20 Don Giovanni, 23.15 Dr. Alemán, 16.30 Elegy oder die Kunst zu lieben, 21.15 Nicht dran denken, 15 Lotta aus der Krachmacherstraße/Kinderkino, 17 Robert Zimmermann wundert sich über die Liebe, 21 Sneak Preview (Marienstraße 16).

## Konzerte

**Stadtgarten**, Seebühne: 15.30 Uhr Harmonika-Hobby-Orchester der Durlacher Harmonika-Vereinigung.

## Tipps und Treffs

**Altentagesstätte Oststadt**, Ecke Schönfeld- und Parkstraße: 14–18 Uhr für jedermann.

**Arbeiterwohlfahrt**, Stadtbezirk Südstadt, Wilhelmstraße 47: 14 Uhr Aktuelles, Spiele und Singen; Stadtbezirk Durlach, Nikolauskapelle, Basler-Tor-Straße 6: 18–20 Uhr gesellige Beisammensein; Haus der Familie, Kronenstraße 15: 14.30 Uhr Singkreis; Bezirk Rüppurr, Oskar-Hartlieb-Begegnungsstätte, altes Rathaus Rüppurr, Lange Straße 69: 14–18 Uhr gemittliches Beisammensein.

**Caritasverband**, Referat für alleinerziehende Familien, Sophienstraße 33: 10–12 Uhr offener Treff.

**Karlsruher Club 50-Plus**, Casino der Verkehrsbetriebe, Tullastraße: 13 Uhr Kegeln.

**Medienbus** der Stadt: 13.30–14.45 Uhr Stupferich, Rathaus; 15.15–16.15 Uhr Hohenwettersbach, Rathaus; 16.45–17.30 Beiertheim, Marie-Alexandra-Straße.

## Notdienste

**Apotheken. Mo. 8.30 bis Di. 8.30 Uhr.** Gropius-Apotheke, Dammerstock, Nürnberger Straße 7, Telefon 98 85 70. – Olympia-Apotheke am

Kolpingplatz, Karlstraße 115, Telefon 3 06 50. – Apotheke im real, Durlacher Allee 111, Telefon 96 10 80.

## Geburtstage

**Heute feiern Geburtstag:** Werner Kretz, Christian-Schneider-Straße 12 (85 Jahre), Else Fröhlich, Finkenweg 1 (82 Jahre).

## Bestattungen

**Morgen, Dienstag, 9. September**  
**Hauptfriedhof, kleine Kapelle:** 11.45 Uhr Ursula Weishaupt geb. Paeschke, 82 Jahre, Draistraße 7a, gest. 3. 9. – 13.15 Uhr Rudolf Morgenroth, 84 Jahre, Linkenheim-Hochstetten, gest. 31. 8. – **große Kapelle:** 11 Uhr Alois Hopf, 74 Jahre, Hardeckstraße 14b, gest. 3. 9. – 14 Uhr Carl Kaufmann, 72 Jahre, Lauenburger Straße 44, gest. 1. 9.  
**Stadteilfriedhof Rüppurr:** 14 Uhr Ruth Sacher geb. Hain, 88 Jahre, Erlenweg 2, gest. 29. 8.  
**Neureut Hauptfriedhof:** 13 Uhr Thekla Moos geb. Götz, 86 Jahre, Rußheimer Straße 3, gest. 4. 9.  
**Stadteilfriedhof Grötzingen:** 14 Uhr Theo Bender, 75 Jahre, Töpferweg 13, gest. 2. 9.

WIR FÜR SIE

Badische Neueste Nachrichten

**Redaktion Karlsruhe**

Zentrale (07 21) 7 89-0

Sekretariat (07 21) 7 89-1 65 und -1 66

Telefax (07 21) 7 89-1 57

E-Mail redaktion.ka-stadt@bnn.de

**Redaktion Aus der Region**

Sekretariat (07 21) 7 89-1 77

Telefax (07 21) 7 89-1 57

E-Mail redaktion.region@bnn.de

**Anzeigen**

Gewerblich (07 21) 7 89-60

Privat (07 21) 7 89-66

E-Mail anzeigen@bnn.de

**Vertrieb**

Leserservice (07 21) 7 89-72

E-Mail vertrieb@bnn.de

www.bnn.de

Bitte beachten Sie in unserer heutigen Ausgabe (ohne Postauflage) den Prospekt der Firma Kaufhaus Karstadt, Karlsruhe.